



1872

## Modelle

Ada Christen

Follow this and additional works at: [https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm\\_poetry](https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry)



Part of the [German Literature Commons](#)

---

### BYU ScholarsArchive Citation

Christen, Ada, "Modelle" (1872). *Poetry*. 473.

[https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm\\_poetry/473](https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/473)

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact [scholarsarchive@byu.edu](mailto:scholarsarchive@byu.edu), [ellen\\_amatangelo@byu.edu](mailto:ellen_amatangelo@byu.edu).

## Modelle

41

-----  
- sinnt nicht d'rauf, aus Feuer Rauch zu machen,  
Im Gegentheil aus Rauch des Lichtes Schimmer  
Und glänzende Gebilde  
-----

42

*Horat.*

## Grossmutter

43

Dort in dem kleinen Stübchen  
Ist es gar licht und warm,  
Grossmutter sitzt bei dem Ofen,  
Ihr Enkelchen im Arm.  
Sie küßt die Wangengrübchen,  
Sie scherzet mit dem Kind,  
Hüllt es in weiche Linnen  
Und wiegt es sacht und lind. –  
Schon athmet tief das Bübchen,  
Die Alte lauscht und spinnt,  
Summt noch ein Schlummerliedchen,  
Verstummet jäh – und sinnt ...  
Und stille wird's im Stübchen,  
Es knistert nur das Licht,  
Grossmutter leis' im Traume  
Von Glück und Jugend spricht ...

## Ein Jude

Das kleine Mützelein  
In den Nacken gerückt,  
Die alten Schuhe  
Bestaubt und geflickt,  
Das morsche Gewand  
Beschmutzt und zerknittert,  
Sein gelbes Gesicht  
Durchfurcht und verwittert,

Die weißen Locken  
Zerrüttet und wild,  
Die klugen Augen  
Versöhnungsmild ...  
Nur um den Mund  
Ein *lächelnder* Zug,  
Klagt wie viel Schmach  
Der Greis einst trug –  
Wie ängstlich lächelnd  
Und zitternd er  
Sein Haupt gebeugt  
Vor Knecht und Herr –

44

-----  
Es wurde Licht! –  
Er wurde frei –  
Der Fluch und die Schmach  
Sie zogen vorbei  
Von seinem Elend  
Blieb ihm nur  
Des *Slavenlächelns*  
Tiefe Spur.

45

### Nachtgebet

Die Rosen duften, die Luft weht lind,  
Der Flieder am Fenster rauscht,  
Die Flechten glättet das junge Kind  
Und summet, kichert und lauscht.

Sie lauschet hinab zum grünen See  
Und lächelt in's Mondenlicht,  
So keusch wie der weiche Blüthenschnee  
Ist auch ihr liebes Gesicht.

Und leise wie in der Sommernacht  
Der Thau von den Blättern tropft,  
Wie die Lerchen zwitschern schlummersacht,  
So leise das Herz ihr klopft.

Sie schließt das Fenster und löscht das Licht,  
Sinkt vor dem Bett in die Knie,  
Ihr lächelndes rothes Mündlein spricht:  
»Gegrüßet seist Du, *Marie*.« ...

46

## Vagabundenbilder

### 1.

Was fragst Du den Mann  
Nach Heimath und Haus?  
Er hat sie nicht –  
Du horchest nach Vater  
Und Mutter ihn aus,  
Er kennt sie nicht.  
Was fragst Du den Mann  
Nach Kind und nach Weib?  
Er klagt doch nicht,  
Daß sie ihn verließ  
Mit Seele und Leib,  
Um einen Wicht...  
Was fragst Du den Mann  
Nach seinem Gott?  
Er suchte Licht! –  
Warum blieb es dunkel  
In Elend und Spott?  
Er weiß es nicht. – –

47

### 2.

Musikantenvolk ist da  
Mit der Harf' und Fiedel,  
Und das kleine Mädcl singt  
Hüstelnd noch ein Liedel.  
Kamen weit vom Süden her,  
Eine ganze Bande,  
Starben alle, bis auf drei,  
In dem kalten Lande...

Spielen in der Schenke auf  
Heut' vor großen Herren,  
Die vom Musikantenvolk  
Lied um Lied begehren.  
Manchem Zecher naht das Kind,  
Der da lärmt und kreischet,  
Rauh giebt er den kargen Lohn,  
Den es schüchtern heischet.  
Und im Winkel sitzt es nun,  
Ueberzählt die Gabe,  
Grollt und weint in sich hinein:  
»Läg' auch ich im Grabe.« ...

48

### 3.

Sieh' jenen Burschen dort im Flitterkleide,  
Den blonden Krauskopf mit dem weib'schen Scheitel,  
Den bunten Schleifen von gestickter Seide,  
Der sich am Seile wiegt so keck und eitel.

Der Bursche dort, der wie mit läss'gen Schwingen,  
Gleich einem Papagei, sich schaukelnd fächelt,  
Die Sonne blitzen läßt auf seinen Ringen  
Und zu den Weibern schmeichelnd niederlächelt.

Der Bursche dort in frecher Gauklerschöne,  
Mit seinen müden, rothbemalten Zügen,  
Ist einer jener Vagabundensöhne,  
Die kindheitslos sich eine Kindheit lügen.

Der Bursche dort lebt ohne Glück und Segen,  
Du fühlst nur dumpf, daß ihm die Jugend fehle,  
Denn öd' und traurig grinset Dir entgegen  
Aus blüh'ndem Leibe die verfaulte Seele.

49

#### 4.

Es zittert schon die Bretterwand,  
Trompetenlärm erschallt,  
Ein Bube glättet rasch den Sand,  
He hopp! – die Peitsche knallt.

Da jagt herein auf schwarzem Roß  
Ein Weib mit keckem Gruß,  
Den braunen Arm und Nacken bloß,  
Entblößt den braunen Fuß.

Die Castagnetten klappern wild,  
Es dröhnt das Tamburin,  
Wie ein belebtes Bronzebild  
Tanzt die Zigeunerin.

He hopp! – der heiße Tanz ist aus,  
Sie gleitet rasch zur Erd',  
Mit wildem Sprung in's dünne Haus  
Eilt hastig Weib und Pferd.

50

Im Zelt hockt sie auf Sammt und Stroh,  
Legt Karten in die Rund,  
Sie ist nicht traurig – ist nicht froh,  
Peitscht gähnend Roß und Hund...

51

#### 5.

Das Pantherfell um die athlet'schen Glieder  
Und Weinlaub um das dunkle Haupt geschlungen,  
Betritt er lachend jenen Käfig wieder,  
In dem die Löwin haust mit ihren Jungen.

Das schwere Eisengitter rasselt nieder,  
Er hat den Thyrsosstab zum Gruß geschwungen,  
Nicht bebt sein Arm, nicht zucken seine Lider,  
Als jäh ein wildes Kampfgeheul erklingen.

Und lange kämpft er mit der Löwin wieder,  
– Er hat ihr oft sein Leben abgerungen –  
Von der Tribüne rauschen Siegeslieder,  
Er lacht und nickt – die Löwin stöhnt bezwungen ...

52

## 6.

Gleich einem Feenkind ist sie gehüllt  
In weißer Spitzen kostbar-leichte Flocken,  
Von Diamanten strahlen Arm und Locken,  
Ihr Wesen ist von banger Scheu erfüllt. –  
Sie schaut so ängstlich, zerrt an ihrem Kleid  
Und singt das Herz Dir krank im jungen Leibe,  
Ein Dämon, wahnst Du, singt aus diesem Weibe,  
Ein Dämon oder wahres Seelenleid – – –

-----  
Wenn sie die großen, dunklen Augen schließt,  
Von ihren Lippen matt die Töne beben,  
Allmählig schwellend ihrer Brust entschweben,  
Wenn sie das grelle Lampenlicht vergißt,  
Wenn sie aufjubelt wie die Nachtigall,  
Wenn Harfenklänge wehen durch ihr Singen,  
Wenn schmerzdurchglüht sich aus der Seele ringen  
Die scharfen Laute einer wilden Qual –  
Und wenn sie dann, wie aus dem Traum erwacht,  
Erstaunt und langsam aufschlägt ihre Augen,  
Die Blicke sich an eine Stelle saugen,  
Wenn sie aufathmet, wenn sie kindlich lacht,  
Wenn ihre Hände, zagend und verwirrt,  
Von einem Kranze zu dem andern langen,  
Und wenn sie endlich zitternd und befangen  
Mit einer Rose schlicht ihr Mieder ziert,  
Wenn sie sich neigt gleich einem Heiligenbild,  
Gesenkten Hauptes, mit demüth'gem Lauschen,  
Die Beifallsfluthen läßt vorüberrauschen,  
Dann kannst Du glauben, daß sie – gut *gespielt*. – –

53

54